

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 42.

Sonnabend, den 25. Mai

1867.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Erst jetzt erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 3. zum 4. Mai d. J. in dem Hause No. 175 zu Bretznig mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe der Partarre-Wohnstube vom Fensterbrette weg 28 Stück theils mit weißen, theils mit halbweißen, theils mit rothen und schimmlichen feinen Maschinengarn betriebene Pfeifen sowie ein kleiner Spiegel mit Goldrahmen spurlos entwendet worden.

Desgleichen ist in demselben Hause in der Nacht vom 5. zum 6. Mai d. J. ein zweiter Diebstahl versucht worden.

Solches wird mit dem an Jedermann gerichteten Ersuchen, zur Entdeckung der Thäter und zur Wiedererlangung des Gestohlenen thunlichst mit zu wirken, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Pulsnitz, am 23. Mai 1867.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Zellmer.

Zeitereignisse.

Dubissin. Johann Gottlieb Schäfer aus Niedersteina, welchen das königl. Bezirksgericht Dubissin in der Hauptverhandlung vom 5. Februar d. J., wegen Betrugs und Unterschlagung zu einjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt hatte, ist auf eingewendete Berufung vom königl. Oberappellationsgericht zu Dresden in Mangel genügenden Beweises klage- und kostenfrei gesprochen worden.

Löbau, 20. Mai. Das gegen Ende d. M. von Dresden ab und zurück nach Preußen marschirende 3. königl. preuß. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth“ wird auch in der Ober-Lausitz einige Marsch- und Rastquartiere nehmen und zwar der Regimentsstab: den 28. in Göda, den 29. und 30. in Kotitz, das 1. Bataillon: den 28. in Rattwitz, Seibau mit Schmole, den 29. und 30. in Weissenberg und Weicha, das 2. Bataillon: den 28. in Bloaschütz, Grubschütz, Kleinsörstchen, Oberförstchen, Stiebitz und Tschritz, den 29. und 30. (j. J. noch unbestimmt) jedenfalls Löbau oder Umgegend, das Füsilier-Bataillon: den 28. in Göda und Semmichau.

Dresden, 22. Mai. Seit dem 1. August vorigen Jahres bis jetzt sind in Folge des vorjährigen Feldzuges von der k. sächsischen Armee an Unteroffizieren und Mannschaften überhaupt 366 Mann mit Pension zu verabschieden gewesen, und zwar von diesen 76 Mann als Invaliden I. Grades, 290 Mann als Invaliden II. Grades. Unter den 76 Invaliden I. Grades befinden sich 48, welche in Folge Verwundung „vor dem Feinde“ invalid geworden sind, und 28 Mann, welche ohne solche Verwundung Militärdienstuntüchtigkeit überkommen haben. Dagegen sind von 290 Invaliden II. Grades 215 verwundete und 75 unverwundete. In den Militärhospitälern sind zur Zeit im Ganzen 472 Unteroffiziere und Soldaten, darunter 78 Blessirte, in Verpflegung.

— 22. Mai. Zur Erinnerung an den vorjährigen Feldzug läßt das k. sächsische Kriegsministerium für sämtliche sächsische Mannschaften, die als Combattanten den Feldzug mitmachten, Gedenkmedaillen anfertigen, deren Zahl sich wohl auf 25 bis 28,000 belaufen würde. Diese Gedenkmedaillen werden aus dem Metall unbrauchbar gewordener sächsischer Kanonen gegossen, haben die Form des preussischen Landwehrkreuzes, matte Prägung mit polirtem Rand, auf dem Revers die Jahreszahl 1866, auf dem Avers den verschlungenen Namenszug Sr. Maj. des Königs mit der Krone, Beides umschlossen von Eichenkränzen. Das Kreuz wird mittelst eines blaugelben Seidenbandes an die Brust geheftet. Vorgenannte Farben sind bekanntlich diejenigen des sächsischen Heinrichordens.

— 22. Mai. Die nun abziehenden königlich preussischen Truppen haben auch ihre in hiesigen Spitälern gelegenen Kranken und Verwundeten, so weit solche nach ärztlichem Ausspruche transportabel waren, mit nach Hause genommen. Nur etwa 15 Mann sind zurückgeblieben, die theils wegen schwerer Krankheit oder Blessur (Nervenfieber, Amputation zc.) dem Transporte nicht ausgesetzt werden konnten.

Meißen, 20. Mai. Die „M. Bl.“ schreiben: Wenn es sich bestätigen sollte, daß beabsichtigt wird, eine der königl. Bau-Gewerkschulen nach Meißen zu verlegen, so wäre dies für unsere Stadt ein großer Gewinn und annehmlicher als eine Garnison.

Wurzen, 21. Mai. Heute Morgen ist unsere k. preussische Gar-

nison, das seit dem 22. Januar d. J. hier garnisonirende Fusilierbataillon des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen), abmarschirt; das Bataillon bezieht wieder seine frühere Garnison in Sorau. Die Haltung von Offizieren und Mannschaften gegen die Einwohnerschaft war stets die beste; auch das Commando hat sich über die bei der Bürgerschaft gefundene Aufnahme in einem an den Stadtrath gerichteten Dankschreiben sehr befriedigt ausgesprochen.

Leipzig, 21. Mai. In einem hiesigen Gasthause wurden vergangene Nacht 11 Hazardspieler polizeilich aufgehoben, der Bankhalter war durchs Fenster entkommen.

Chemnitz, 20. Mai. (Ch. Tzbl.) Bei dem heute früh in der siebenden Stunde erfolgten Abmarsch der bisher hier garnisonirenden kgl. preussischen Truppen hatte sich vor der Caserne eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, um dem kurzen Acte des Abschieds beizuwohnen. Als Vertreter der Stadt Chemnitz war Herr Bürgermeister Ritter zc. Müller und mehrere Spitzen der städtischen Behörden anwesend. Herr Oberst v. Reuter richtete etwa folgende Worte der Anerkennung und des Dankes an diese Herren: „Im Augenblicke unsers Scheidens von hier, bringe ich der Stadt Chemnitz, die uns freundlich aufgenommen und deren Bewohner uns mit Invoorkommenheit stets behandelten, dafür herzlichsten Dank und ein dreimaliges Hoch“. In dasselbe stimmten die marschbereiten Mannschaften kräftig ein und hierauf passirten unter den Klängen der Militärmusik die Truppen die Stadt, nach der Dresdner Straße zu.

Berlin, 22. Mai. Die Majore von Tschirschky u. Heydenreich vom kgl. sächsischen Generalstabe sind zur Dienstleistung bei dem diesseitigen Generalstabe kommandirt worden und von Dresden hier eingetroffen.

— 23. Mai. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin reisen heute Abend mittelst Extrazugs nach Paris.

— Wie die „N. A. Ztg.“ hört, ist die Nachricht, daß die Landwehr-Behörden angewiesen worden seien, den noch im Reserve- zc. Verhältniß befindlichen Mannschaften bis auf Weiteres keinen Auswanderungs-Consens mehr zu ertheilen, unrichtig.

— Vom Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen ist eine Verfügung erlassen, nach welcher Rindvieh aus Oesterreich, Bayern und Meiningen weder ein- noch durchgelassen werden darf.

— Die Nachrichten aus dem Königreich Hannover sind ernst. Es stehen in Hannover ebenso umfassende als strenge Maßregeln in Aussicht, um dem Lande Ruhe zu verschaffen.

23. Mai. Die Ermittlungen über die Umtriebe im Königr. Hannover dauern fort. Juristische und auch polizeiliche Feststellungen sind noch im Gange. Der Charakter der vorwiegend criminell verhafteten und hierher gebrachten Personen ist noch nicht classificirbar; ebenso ist die Zahl der Compromittirten noch nicht anzugeben. Neben der Feststellung der Thatsache, daß in der Stadt Hildesheim Werbungen für ein Freikorps stattgefunden, scheinen noch weitere Ermittlungen erreicht worden zu sein.

Harburg, 18. Mai. Seit vorigem Sonnabend sind hier ungefähr 3000 Auswanderer aus Böhmen, Bayern und Baden durchpassirt, welche über Hamburg nach New-York bestimmt sind.

Flensburg, 21. Mai. Gegen die Excedenten auf den Con-

Eine Mesalliance.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Und wo ist Dein Kind — lebt es?“

„Lebt es? großer Gott!“ rief die Frau erschreckt, „wird's nicht leben, der liebe kleine Bursch, der so gewachsen ist, daß ihn sein Vater kaum mehr kennen mag.“

„Und wo ist er jetzt?“ hast Du ihn daheim gelassen?“

„Meinen kleinen Bursch,“ sagte die Frau, indem sie lächelnd den Kopf schüttelte, „glaubt Ihr Frau Gräfin, daß ich von Australien fortgegangen wäre und den zurück gelassen hätte? Im Leben nicht.“

„Aber wo hast Du ihn jetzt?“

„Im Wirthshaus drunten im Dorf ist er,“ sagte die Frau, die bei der Erinnerung an ihr Kind die bisherige Scheu vergaß, „die Wirthin scheint eine gar liebe, gute Frau, und die versprach mir, auf den kleinen Kerl Acht zu geben, bis wir wieder vom Schloß herunter kämen.“

„Yes,“ Frau Gräfin, so ist's,“ bestätigte aber auch der Vater —

„wußten's ja nicht, wie uns ihr Bruder empfangen würde, da er von der Sette doch wohl Nichts mehr wissen will, denn wie ich sehe, ist er jetzt wieder ein vornehmer Herr geworden. Ich wollt' auch nicht her, aber das Kind ließ eben keine Ruh. Tag und Nacht weinte sie und jammerte, und da that ich ihr endlich den Willen, und jetzt wird sie wohl wieder mit gebrochenem Herzen zurückgehen können — nach Australien.“

„Und glaubst Du das auch, Henriette?“ sagte die Gräfin, die bis dahin kein Auge von der Frau verlor, so daß diese, durch das scharfe Anschauen beschämt und furchtsam den Blick vor ihr zu Boden schlug.

„Gott weiß es,“ seufzte aber die junge Frau recht aus tiefster Brust, „aber seine Briefe sind kürzer geworden mit jedem Mal — gut und lieb wie immer, aber so kurz. Er hatte mir nicht viel mehr zu schreiben und schickte mir nur Geld, viel Geld, viel mehr als ich brauchte und haben wollte. Da litt mich's nicht länger, da quält' ich den Vater bis auf's Blut, bis er mit mir ging, und jetzt —“

„Und jetzt, Henriette?“

„Jetzt will ich den Eduard fragen,“ sagte die Frau leise, „ob er noch was von mir und dem Kinde wissen will, oder, ob er sich unser schämt, wie mir's der Apotheker in Tanunda prophezeit, daß es so kommen würde und müsse, und nachher —“

„Und nachher, Henriette?“

„Dann geh ich mit dem Vater und dem Kind wieder heim,“ sagte die junge Frau leise, „und — Gott wird weiter helfen.“

„Ist das Dein Ernst, Henriette?“

„Ja Frau Gräfin.“

„Und weshalb nennst Du mich Frau Gräfin.“

„Sind Sie denn das nicht?“

„Aber wenn ein Mädchen einen Mann geheirathet hat,“ sagte Alexandrine, ihr ruhig in's Auge sehend, „und der Mann hat eine Schwester, so nennt sie die Schwester doch wohl gewöhnlich nicht bei ihrem Titel, sondern bei ihrem Vornamen — und ich heiße eigentlich Alexandrine.“

„Ja aber Frau Gräfin,“ sagte Henriette bestürzt, denn sie verstand nicht, was die Dame damit meinte, „das, das ist wohl so bei utereren Leuten Gebrauch, aber —“

„Und bin ich nicht Eduards Schwester, Henriette?“

„Ja, ja,“ sagte die junge Frau bewegt und ein paar große helle Thränen glänzten in ihren Augen; „Sie sind schon Eduards Schwester, aber ich — ich — ich weiß ja nicht, ob ich Eduards Frau mehr bin.“

Da hielt sich die Gräfin nicht länger.

„Henriette,“ rief sie, mein liebes, liebes Kind,“ und die bestürzte Frau umfassend und an sich pressend, drückte sie ihr heiße Küsse auf Stirn, Mund und Augen.

„Ja, was wär denn das?“ sagte der alte Schuhmacher, auf's Aeußerste erstaunt, Sie küssen das Mädchel, und der eigene Mann —“

„Ueberlaßt das mir, Alter,“ lächelte die Gräfin unter Thränen, indem sie ihm die Hand hinüberreichte, „wollt Ihr Euer Kind glücklich sehen?“

„Das ist eine kuriose Frage für einen Vater,“ sagte der alte Schuhmacher, „aber nehmen Sie mir's nicht übel, Frau Gräfin, bis jetzt sah ich noch Nichts, was darauf hinzeigt. Ist der Herr Eduard wirklich verreist?“

„Seit vorgestern; er hatte keine Ahnung, daß Sie kommen könnten.“

„Das glaub' ich wohl,“ lächelte der alte Mann, „denn geschrieben haben wir Nichts davon; aber wie er das viele Geld schickte, meinte die Sette, das könne man nicht besser anwenden, als zu einer Reise hierher. Ob sie recht gehabt hat? — wer kann's wissen. Wenn er aber wirklich noch was von ihr wollte, hätte er ihr da nicht selber geschrieben, sie solle herüber kommen, er hielt's nicht länger ohne sie aus? Gott bewahre; kein Wort davon. Ja, geschickt hat er reichlich, fehlen sollt' es ihr an Nichts — aber daß ihr dadurch gerade Alles fehlte, daran scheint er nicht gedacht zu haben. Jetzt macht er nun auch noch so lange Reisen, und wie soll's da werden? Ich kann nicht so lange von daheim wegbleiben

Kriegsversammlungen im Herzogthum Schleswig sind bereits mehrere kriegsrechtliche Erkenntnisse rechtskräftig geworden, und sind die Betreffenden wegen ausdrücklicher Verweigerung des Gehorsams vor versammeltem Kriegsvolk zu mehrmonatlicher Festungsstrafe und der eine von ihnen wegen Aufwiegelung zu Festungsstrafe von mindestens 6 Jahren verurtheilt worden, welche Strafe sie bereits seit Mitte April in der Festungsstrafabtheilung zu Magdeburg abbüßen.

Weimar, 20. Mai. Der weimarische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Verfassung des Norddeutschen Bundes einstimmig angenommen. Die Anträge des Abgeordneten Fries und Genossen, wonach die großherzogliche Regierung beim Bundesrathe auf Einfügung eines Minimums von Grundrechten und Gewährung von Diäten in die Reichsverfassung hinwirken soll, fanden mit 22 gegen 5 Stimmen Annahme.

Bremerhafen, 17. Mai. Als heute Morgen der Extrazug mit den Passagieren für die zu expeditrenden Auswandererschiffe ankam, wurde von Seiten der preussischen Regierung Revision gehalten, und wurden 15 junge Leute, die sich nicht gehörig legitimiren konnten, zurückgehalten.

Wien, 20. Mai, Nachm. Der Reichsrath wurde soeben eröffnet. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Carlos Auersperg, warf in seiner Eröffnungssprache einen Rückblick auf die „jüngsten, schwerwiegenden Ereignisse.“

„Für Oesterreich, erklärte derselbe, müssen neue, staatsrechtliche Grundlagen geschaffen werden. Wir müssen ein ungestörtes Verfassungsrecht erreichen, damit der Glaube der Völker an ihre politische Berechtigung erstärke und das Bewußtsein in ihnen wieder auflebe: daß in ihren Händen ein wichtiger Theil ihrer Geschichte ruht und daß ihr Wohlergehen und nur in der Eintracht zu finden ist. Alle politischen Kräfte sollen sich innigst in dem Gedanken vereinigen, daß es gilt, für die Macht Oesterreichs zu wirken.“

— Allgemeine Befriedigung hat die Nachricht hervorgebracht, daß gelegentlich des vor einigen Tagen stattgehabten Ministerraths beschlossen wurde, das Befestigungsproject der Stadt Wien wesentlich zu modificiren. Es wird nur der Brückenkopf bei Florisdorf und ein Fort am Laaer-Berg gebaut werden, dagegen hat es von allen übrigen projectirten Befestigungen sein Abkommen zu erhalten. — Die Nachricht ist positiv.

Aus Wien wird gemeldet: Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Mathilde (Tochter des Erzherzogs Albrecht, geb. 1849) wurde heute schwer an den Armen, sowie am Nacken, Rücken und den untern Extremitäten verlegt, indem ihre Kleider aus bisher noch unermittelter Ursache in Brand geriethen.

Haag, 21. Mai. Der König der Niederlande hat in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg gestern den Londoner Vertrag unterzeichnet.

Paris, 21. Mai. Marschall Mac Mahon, der vermuthlich zur Zeit der höchsten Kriegsbesürchtungen hierher berufen wurde, hatte am Freitag eine längere Conferenz mit dem Kaiser. Es ist davon die Rede, bei Nancy ein verschanztes Lager zu errichten, um einer eventuell von der Pfalz aus, zwischen Straßburg und Metz, vorrückenden Invasions-Armee die Straße auf Paris zu versperren. Die Pläne hierzu sollen gegenwärtig im Kriegsministerium bearbeitet werden.

— Ein französischer Fabrikant hat nach Paris seine eigene Equipage mitgebracht und im Ausstellungs-Palast untergebracht. Er fährt in dem Park, in den Straßen, und auf der Chaussee im Galopp umher und braucht weder Pferde noch Kutscher; denn sein Gefährt ist eine neu construirte Straßen-Lokomotive. Es ist eine wahre Lust mit ihr zu fahren.

London, 20. Mai. Nach einem Telegramm aus Dublin wurden die 3 Fenier Flood, Duff und Cory von den Geschwornen für schuldig erklärt, der Urtheilspruch jedoch wegen formeller Bedenken seitens des Verteidigers einstweilen verschoben.

Konstantinopel, 18. Mai. (B. Bl.) Aus Kandia meldet Omer Pascha, daß Abtheilungen Mehemed und Hassan Paschas die Insurgenten geschlagen; Letztere verloren 200 Tode und Verwundete.

— 19. Mai. (Ueber Paris.) Officielle Nachrichten aus Kandia vom 11. Mai melden, daß die Insurgenten von türkischen Truppen in drei aufeinander folgenden Treffen, in den Districten Keramina Apokornona und Kettiemos mit beträchtlichen Verlusten geschlagen wurden. (Die griechischen Berichte meldeten das Gegentheil. D. Red.)

— 21. Mai. Mehrere jüngere Prinzen werden den Sultan auf seiner Reise nach Paris begleiten. Der Schah von Persien hat die Einladung des Kaisers Napoleon nach Paris abgelehnt. — Die russische Regierung verweigert den nach der Türkei emigrierten Tscherkessen die Rückkehr nach dem Kaukasus.

Korfu, (Griechenland) 20. Mai. Der Dampfer „Arkadion“ hat 700 Flüchtlinge aus Kreta nach Athen gebracht. Omer Pascha soll 17 Dörfer auf der Insel niedergebrannt haben.

und mich noch Monate lang hier hersehen, das kost' auch ein schmähhches Gelb."

"Aber ich verstehe Sie noch immer nicht."

"Du wirst Alles verstehen lernen," lächelte die Gräfin, "Alles, denn an Deinen Augen, an Deinem ganzen Wesen sehe ich, daß Du gelehrt bist, was Dir aber dabei schwer fallen sollte, das wird die Liebe trotzdem leicht überwinden — aber da kommt Dein Kind!" rief sie, vom Sopha aufspringend, als sie draußen die Stimmen hörte, und gleich darauf auch das Zimmer geöffnet wurde, indem Babette mit dem Kind erschien; "oh, was für ein lieber, kleiner, herziger Bursch ist das. Es ist gut, Babette, ich werde klingeln wenn ich Sie wieder brauche, für jetzt wollen wir den kleinen Herrn schon allein versorgen."

Alexandrine war glücklich in dem Gedanken an das Glück, das sie Anderen bereiten wollte, und hatte jetzt so viel zu sorgen und anzuordnen, daß ihr der Tag wie im Flug dahin ging.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pariser Arbeiter.

Er wohnt im Faubourg St. Antoine und bildet alles in allem eine Bevölkerung von 500,000 Köpfen. Deshalb spielt er eine wichtige Rolle in der neuen französischen Geschichte und ist ein Gegenstand des Studiums für die Herrscher Frankreichs, namentlich für Napoleon. Der Pariser Arbeiter ist kein Mann roher Gewaltthätigkeit, das Verbrechen hat über ihn weniger Macht als über irgend einen seiner Brüder in andern großen Städten; nicht seine Bildung, aber sein Selbstgefühl ist größer, er ist ein ernster, in sich gefehrter Mann, der auf seine Stunde wartet. Der Einfluß des Familienlebens fehlt ihm fast von der Wiege an und das hat auf seinen Charakter großen Einfluß; Scenen, wie sie in den verwahrloseten Gassen Londons häufig vorkommen, Scenen zwischen Mutter und Kind, kleine Bilder der Liebe und des häuslichen Glückes — trotz Mangel- und Entbehrung sieht man in St. Antoine niemals. Von dem zwölften Jahre an, giebt es für ihn keine Eltern mehr, auf deren Beistand er rechnen darf, er hat fortan nur noch sich selbst, seine Hände, seinen Kopf. Der Knabe sucht sich selbst seinen Meister, verschafft und erhält sich selbst seine Stelle. Das ist sogar bei den Mädchen der Fall. Der Waisenmann steht von dem Augenblicke an, wo er überhaupt stehen kann, auf den eigenen Füßen. Das giebt ihm große Sicherheit, Leichtigkeit der Formen und ein starkes und gerechtes Selbstvertrauen.

Kaum den Jünglingsjahren entwachsen hat er für das moderne Leben und die Bedingungen desselben ein Verständniß, welches z. B. der deutsche Kleinstädter bis an sein Lebensende sich nicht anzueignen weiß. Die politischen Fragen faßt er sofort von der für ihn praktischsten Seite. Kaiserthum, Königthum, Republik — das steht nicht in der ersten Reihe; die Bedeutung, welche er selbst und sein Stand einnimmt, das Einräumen der äußern Gleichberechtigung mit allen andern Staatsbürgern — das sind die Gesichtspunkte, welche ihn bestimmen, Partei zu nehmen für oder gegen eine Regierung. Das Bewußtsein der Macht, die er vertritt, verläßt ihn niemals; von leicht erregbarem Temperament, empfänglich auf's äußerste für persönliches Hervorthun, weder durch Familienbände, noch durch Besitz an das Leben gebunden: so ist er in jedem Augenblicke bereit, auf die Barrikade zu steigen für die revolutionäre Bewegung, deren Ziel ihm und seinem Stande zu Gute kommen soll.

Kein Wunder, daß Napoleon diesem Arbeiterstande seine Hand gereicht hat. Der Arbeiter ist nicht unter allen Umständen Bonapartist, er ist ein Egoist, der immer nur an sich, an seine Lage denkt, er begeistert sich immer nur für die Thatsache, niemals für die Idee; aber thatsächlich und in diesem Augenblicke ist er Bonapartist, denn keiner hat es so verstanden, ihm so zu schmeicheln und keiner hat für ihn so viel gethan als Napoleon III. Die Besuche, welche Kaiserin Eugenie den Lazarethten des Arbeiterviertels in der Cholerazeit abstattete, haben dem Kaiserthum bei den Arbeitern mehr Popularität verschafft als der Ruhm des italienischen und Krimkrieges zusammengenommen. Der Kaiser wird in St. Antoine viel lebhafter und freudiger empfangen als in den übrigen Stadttheilen;

Arbeiter und Kaiser stehen auf bestem Fuße. Kein Quartier ist so reich an Wohlthätigkeits-Anstalten als das der Arbeiter und fast alle sind die Schöpfungen Napoleons. — Und wie der Unterstützung ihrer Noth hat der Kaiser auch dem Vergnügen und der Erholung dieser Bevölkerung eine seltene Aufmerksamkeit zugewendet. Er hat die Anlage großer und prächtiger Arbeiter-Kaffee's und den Neubau von Theatern veranlaßt, deren Aufführungen wesentlich für den Arbeiter berechnet sind. Das Bedeutendste jedoch war die Neugestaltung von Paris, an der seit 15 Jahren ununterbrochen geschafft wird. Der Arbeiter war der nächste Gewinner. Die ungeheuren Summen, welche die Bauten erforderten, sind ihm zu Gute gekommen, haben sein Leben verbessert, sein Wohlbefinden vermehrt. Die reinere Luft: er athmet sie; das bessere Wasser: er trinkt es, die größere Reinlichkeit, welche durch das großartige Kloakensystem geschaffen: seiner Gesundheit dient sie. Er genießt auf dem Wege zu seiner Arbeit die weiten, breiten Straßen, die Denkmale, die Säulen, die Paläste und wenn sie nicht ihm gehören, so hat er dafür erhalten, was er nicht weniger liebt: die Bäume, den Rasen, die Blumen. Ueberall umgeben ihn Parkanlagen, Bäume und grüne Plätze. Der Kaiser hat seine Politik mit dem Interesse der Arbeiter geschickt zu verbinden gewußt.

Bermischtes.

** Auf den „Inseln unter dem Wind“ steht der Ausbruch einer Revolution bevor. Der König, Sohn der Königin Pomare, hat seine Minister beauftragt, den in Rajatea versammelten Deputirten ein Gesetz vorzulegen, welches ihm das Privilegium ertheilt, sich jeden Tag und an jedem beliebigen Orte einen Rausch zu trinken. Die Deputirten haben den Gesetzes-Antrag verworfen und haben ein Gesetz gemacht, das den König streng verpflichtet, sich nur zu Hause zu betrinken und zwar nur zweimal in der Woche, auch im Zustande der Trunkenheit sich nicht öffentlich sehen zu lassen. Der König hat diesem Gesetz seine Sanction verweigert und das Volk ist darauf in Bewegung gerathen. Die Königin Pomare, um die Absetzung ihres Sohnes und Blutvergießen zu verhindern, hat den Gouverneur von Tahiti um Intervention ersucht. Da aber die „Inseln unter dem Wind“ nicht unter französischem Schutze stehen, so kann der Gouverneur nur eine freundschaftliche Intervention versuchen.

** Seit in Massachusetts (Amerika) spirituose Getränke zu genießen streng verboten ist, essen sich die Leute einen Rausch. Sie kochen nämlich viele Speisen mit starkem Biqueur.

** Eine russische Generalin Namens Düberg, welche 30 Jahre lang ihre Schwester, die sie für todt ausgab, in einem schrecklichen Loch eingesperrt hielt, ist im Spital gestorben und der irdischen Gerechtigkeit auf diese Weise entgangen.

** Die Jäger sagen, es sei schön, daß Oesterreich noch viele von der Cultur wenig belebte Provinzen habe. Im vorigen Jahre seien 1037 Wölfe, 7 Fuchse und 178 Bären erlegt worden. Und wie viel Bären hat erst der österreichische Finanzminister im eigenen Lande, in Deutschland, Holland u. s. w. angebunden und läßt sie brummen nach Herzenslust.

Kirchen Nachrichten.

Pulsnitz, den 24. Mai 1867.

Beerdigungen:

20. Mai, die kleine A. Selma Hommel aus Obersteina, 1 J. 4 M. alt; — 23. Mai, G. Wilhelm Schaaf, Maschinenbauer und Gemeindevorstand in Obersteina, ein Chemann, 44 J. alt; — 23. Mai, Julius Großmann, des Mstr. C. Gottlieb Großmann, Bürg. und Kürschner hier, ehel. 5. Sohn 16 J. alt.

Sonntag, den 26. Mai predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diac. Kretschmar.

Königsbrück, den 24. Mai 1867.

Sonntag, den 26. Mai predigt: Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch, Nachmittags Herr Diaconus K h a w.

Sommer-Salon zur Schäterei in Großröhrsdorf.

Grosses Concert

Himmelfahrt den 30. Mai nach dem Concert Ball-Musik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Schöne.

Weiche Reißig-Auction

Den 11. Juni

sollen 110 Schock kelliges starkes Reißig auf

Reichenbacher, Reichenauer und Koitzschen Revier, bestbietend unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen ver-auctionirt werden. Der Anfang ist früh 9

Uhr im Reulenberg-Reichenbacher Revier im Holzschlage und Nachmittags 4 Uhr auf Koitzschen Revier im dasigen Holzschlage an dem von Häßlich nach Neufkirch führenden Holzwege, der Scheerweg genannt.

Der Forstbeamte.

Allebeete sind noch zu verkaufen bei Mayer in B.-Bollung.

M. Liebsher & G. Großmann bekommen nächsten Sonnabend das We i ß b a d e n.

Für Augenkranke.

Dr. K. Weller von Dresden (Waisenhausstraße 8) wird nächsten **Freitag, den 31. Mai**, von 10—5 Uhr in **Camenz**, (Gold. Stern) u. **Sonnabend, den 1. Juni** von 8—2 Uhr in **Pulsnitz** (Grauen Wolf) zu sprechen sein.

Gußstahlfensen

unter Garantie, sowie **ächt steinerische** bester Qualität, verkauft

Pulsnitz.

Ernst Berger.

Sonntag, den 26. Mai, von Nachmittags 3 Uhr an,

Tanzmusik auf dem Waldschlößchen,
wazu freundlichst einladet **August Frenzel.**



CONCERT



im geschlossenen Verein zum „goldenen Bande“ in Gersdorf,
Sonntag, den 26. Mai d. J.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet die Mitglieder mit geehrten Gästen ergebenst ein
Pulsnitz und Rehsdorf, den 17. Mai 1867.

Das Directorium.

Grundstücks-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine hiesigen Grundstücke, mein Wohnhaus mit großem massivem Hintergebäude mit gewölbter Niederlage und Stallung. Die in der grünen Gasse gelegene, mit geringen Kosten als Wohnhaus einzurichtende Wagenremise mit Keller, großem Garten und mehrere Garten-, Feld- und Wiesengrundstücke billig zu verkaufen.

Gottfr. Hahn,
Schloßgasse in Pulsnitz.

für alle Stellenjuchenden!

In der Buchdruckerei von H. Seidel in Dresden, Ostta-Allee 34, erscheint **jeden Freitag** eine Nummer vom

Dresdner Centralblatt

für offene Stellen aller Branchen und Etablissemments-Gelegenheiten.

Preis (bei frankirter Zusendung unter Kreuzband) vierteljährlich 12 Sgr., monatlich 6 Sgr., die einzelne Nummer 2 Sgr. pränumerando. Durch die Post nur vierteljährliches Abonnement zu 10 Sgr. — Inserate aller Art: die gespaltene Petitzeile $\frac{1}{2}$ Sgr.; offene Stellen (bei frankirter Einsendung) gratis.

Von allen Stellenjuchenden würden gewiß die meisten eine Stelle in der größten und schönsten Stadt Sachsens jeder anderen vorziehen. Deshalb wird dieses Blatt besonders offene Stellen zu Dresden mittheilen, aber auch aus vielen anderen Orten des In- und Auslandes dergleichen anzeigen und empfiehlt sich dadurch zum Abonnement sowohl für alle Stellenjuchenden, als auch für Nachweisungs-Büreaus, Restaurationen zc.

Neue Matjes-Heringe

erhielt und empfiehlt bestens

J. G. Messerschmidt,
Schloßgasse in Pulsnitz.

Eine Sobelbank mit sämmtlichen Tischler- Werkzeugen, noch alles im guten Stande, ist zu verkaufen:

beim Tischler **Opitz** in Königsbrück.

Heute, Freitag, fr. Fettleberwurst b. C. Menzel.

Wäschmandeln

verschiedener Größe und neuester Construction, so wie mit jeder vorkommenden Zeugarbeit, sei es im Theoretischen oder Practischen, empfiehlt sich unter reeller Bedienung

Leberecht August Thomas
in Großröhrsdorf.

NB. Für Leinwandmandeln können trockene Ahornpfeifen zu Mandeltischen mit abgelaufen werden.

Eine Kleebrache ist zu verkaufen
Polzenberg Nr. 97.

Sonntag, den 26. Mai:

frische

Leipziger Mauschellen

und

Spanische

Kaffee-Brezeln

empfehl

Aug. Bubnick,

Bäckermeister in Pulsnitz.

Mit dem heutigen Tage habe ich neben meiner Mühlenwirthschaft eine auf's Beste eingerichtete **Brodbackerei**

etabliert, und bitte daher einem geehrten Publikum von Lichtenberg um geneigten Zuspruch.

Lichtenberg, den 10. Mai 1867.

Herm. Hoffmann.

Nicht zu übersehen.

Bestellungen von

Palmzweigen, Ankern, Kreuze, Kränze aller Art, Bouquets nach Teller und Fächerform, sowie verschiedene Sorten von

Blumen- u. Gemüsepflanzen

werden schnell und pünktlich besorgt durch den vorm. Schloßgärtner in Pulsnitz jetzt gegenwärtig Friedrichsstraße Nr. 9 in Dresden

A. Hund,

Handelsgärtner.

Mit dem Armenhause zu Bischofheim soll eine größere bauliche Umänderung in Angriff genommen und deren Ausführung von den Mindestfordernden jedoch mit Auswahl der Licitanten

Freitag, den 31. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Schullokale verdingen werden. Bau-Unternehmer werden hiermit aufgefordert, sich zu gedachten Termine im genannten Lokale einzufinden und ihre Forderungen bekannt zu geben, sei ihnen noch bemerkt, daß Zeichnung und sonstige den Bau betreffenden Angaben bei dem Gemeinde-Vorstand Anders zur Einsicht ausliegen.

Der Gemeinderath
alda.

5 bis 600 alte, noch ganz gute **Dachziegel** sind billig zu verkaufen bei

August Rosenkranz,
Tischlermstr. in Pulsnitz.

Ein neuer **indener Backtrog** ist zu verkaufen. Näheres bei **August Rosenkranz,**
Tischlermstr. in Pulsnitz.

Ein **schwarzer Hund** ist zuge laufen und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten in Friedersdorf Nr. 2 abgeholt werden.

